

Reflexion der Workshops

Ich hatte den Eindruck, dass unser Workshop für die SuS teilweise eine Herausforderung war, jedoch gut verständlich geplant war. Da wir bei der ersten Klasse große Zeitprobleme hatten, also das geplante in der verfügbaren Zeit durchzuführen probierten wir bei jeder Klasse eine andere Methode der Zeiteinteilung der einzelnen Stationen aus.

Der Großteil der SuS konnten auf die Fragen des Workshops gut antworten. Lediglich auf die 1. Frage: Lässt sich von Höhenprofilen auf Begebenheiten vor Ort schließen, wussten die wenigsten SuS eine Antwort. Sodass wir diese Frage konkreter formulieren mussten: Sehen Orte in relativ hohen Lagen immer gleich aus? Mit dieser konkreten Frage wussten die meisten SuS mehr anzufangen und waren nach den Stationen in der Lage diese zu beantworten. Es lässt sich nicht pauschal auf das Aussehen dort Vorort schließen, zum Beispiel ob es dort Infrastruktur oder raue Felsen gibt, nur das Relief an sich kann man mit Sicherheit herauslesen.

Beim Rätsel meiner Station wurde die Aufgabenstellung, was den SuS zu den gekennzeichneten Bereichen der Erde einfällt teilweise nur schwer verstanden, sodass ich die SuS mit weiteren gezielten Fragen wie wo befindet sich die Linie und was glauben sie dort vorzufinden, was kennen sie dort?

Die Schülergruppen verstanden die Aufgabenstellung mit der Zuordnung der Fotos und Höhenprofile. Unterschiede konnte ich zwischen den SuS sehr gut erkennen. Bei einer Teilgruppen waren nur Buben, welche im Gegensatz zur zweiten Gruppe (nur Mädchen) schneller zu Antworten kam und weniger schüchtern schien. Generell kann man sagen, dass sich die Mädchen bei meiner Station und Aufgabenstellung schwieriger zurechtfinden.

Aus meinen Beobachtungen kann ich schließen, dass der Workshop allgemein und meine Station im speziellen als spannend empfunden wurde. Die Kinder waren mit Eifer bei dem Rätsel, Zuordnung der Fotos und Höhenprofile, dabei, als sie sich gegenseitig halfen um die richtige Lösung zu finden. Gegenseitig begründeten sie ihre Antworten und Meinungen.

Da wir bereits die etwa 15 Personen große Gruppe in drei bzw. zwei Teilgruppen teilten wurde die Schüleranzahl pro Station kleiner und jedes Kind hatte die Möglichkeit aktiv mit verbalen Beiträgen sich einzubringen. Ich versuchte jedes Kind mit in das Geschehen einzubinden indem ich personalisierte Fragen an einzelnen Kindern stellte. Noch interessanter könnte es für die Schüler und Schülerinnen werden, wenn es noch lebensnäher gestaltet wird. Dafür ist jedoch ein besseres Verständnis über die SuS notwendig.

Die Begleitpersonen unserer Schülergruppen hielten sich im Hintergrund. Eine Begleitperson verließ gänzlich den Raum während des Workshops und andere waren Beobachter.

Eine weitere Beobachtung von den Begleitperson war folgende:

Ich konnte beobachten, dass die Gruppenleitenden LehrerInnen die Gruppe von Workshop zu Workshop geführt hat und sich während des Workshops zu viel in das Geschehen eingemischt hat. Mir gefiele es besser, wenn die SuS die Workshops am Plan des Gis-Days selbst finden müssen und die Lehrerinnen sich mehr im Hintergrund halten. So wird bereits am Weg von Workshop zu Workshop das Umgehen mit einer Karte und Finden von Orten geübt. So wäre der Gis-Day tatsächlich eine Abwechslung gegenüber der bekannten Schule. Der Vermittler/Experte sind die Workshopleiter und nicht die LehrerInnen wie in der Schule.